

Laibacher Zeitung



Druckverhältnisse: Mit Postverbindung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in der Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Antragsfrist für Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Der Einführungsartikel des von Carp gegründeten Blattes.

Aus Bukarest wird der „Pol. Korr.“ berichtet: Unter der Leitung des hervorragenden Staatsmannes Carp ist die erste Nummer eines neuen Blattes erschienen, das „Moldawa“ heißt und sich offen als Kampfblatt gegen Rußland bekennet. Der Name „Moldawa“ wurde gewählt, damit die russische Gefahr sehr konkret vorgeführt werde, die darin liegt, daß die Zerkümmern der rumänischen Unabhängigkeit bei der Moldau ihren Anfang nehmen würde. Die russenfreundliche Presse in Bukarest hat sich zum Grundsatz gemacht, jedem rumänischen Blatte, das in ein anderes Horn blies, als sie selbst, unlautere Beweggründe zuzuschreiben. Carp gegenüber ist diese Methode zur Lächerlichkeit verurteilt. Es gibt niemanden in Rumänien, der an der Lauterkeit seiner Ansichten zweifelt. Der erste Artikel des neuen Blattes, der vom nationalen Ideal handelt, hat im wesentlichen folgenden Inhalt: Rumänien ist vor allem ein Donaustaats; von den Donaumündungen hängt seine wirtschaftliche Zukunft ab, und es ist von uns eine Frage der Existenz, die Herrschaft über diese Mündungen durch einen anderen als durch uns zu verhindern. Mit den Donaumündungen ist auch die Neutralität der Dardanellen verbunden, die nicht nur ein rumänisches Interesse, sondern ein Gesamtinteresse der Balkanvölker bildet. Unser wohlverstandenes Interesse treibt uns somit an, Bessarabien wieder zu gewinnen und die Neutralität des Bosphorus zu sichern. Über die Klarheit, mit der Rußland seine Absichten im Falle seines Sieges ankündigt, können wir uns nicht beklagen. Sowohl der Zar in seinem Manifeste, als auch die Minister Goremykin und Sazonov in ihren Erklärungen streben die volle Herrschaft über das Schwarze Meer einschließlich des Bosphorus und der Dardanellen an. Aber selbst wenn Rußland das Gegenteil sagen würde, so beweist uns seine Geschichte, daß der Zugang zum Meere für Rußland so große Wichtigkeit hat, daß es hierfür riesenhafte Opfer gebracht hat und bringen wird. Heute glaubt Rußland, daß der Augenblick gekommen sei, das Ideal

der großen Katharina zu verwirklichen. Die Herrschaft über den Bosphorus würde ihm selbstverständlich die Möglichkeit geben, die Konkurrenz zu vereiteln, die ihm die fruchtbare Produktion des Donaubereichs machen könnte. Es wäre daher eine sonderbare nationale Politik, wenn wir uns selbst die Ketten zu unserer Fesselung schmieden würden. Welches immer die Verprechungen Rußlands sein möge, so dürfen wir nicht vergessen, daß seine Interessen den unsrigen entgegengesetzt sind. Wenn wir uns zur anderen Mächtegruppe wenden, so sehen wir, daß in der Vergangenheit Deutschland stets für unsere Verteidigung eingetreten ist. Es hat auf der Londoner Konferenz unsere Rechte auf die Donau siegreich unterstützt, und ihm verdanken wir zum großen Teile unseren wirtschaftlichen Aufschwung. Was Österreich-Ungarn betrifft, so sind seine Interessen heute mehr als jemals mit den deutschen Interessen identisch, und ein gemeinsamer Erfolg würde gleichzeitig auch ein Erfolg der Rumänen jenseits der Karpathen sein.

Tagesneuigkeiten.

(Die Bombe als Nachschiff.) In seiner Selbstbiographie „Lebenserinnerungen und Lebenshoffnungen“ erzählt der bekannte Astronom Prof. Wilhelm Förster eine Episode aus der Zeit unmittelbar nach dem deutsch-französischen Kriege, die gerade jetzt in mehrfacher Weise interessieren dürfte. April 1872 war Förster nach Paris gegangen, um als deutscher Delegierter an den Sitzungen des internationalen Komitees für die internationale Organisation des Maß- und Gewichtswesens teilzunehmen. Aus dieser Zeit erzählt er: Ich erinnere mich noch, daß bei einem Frühstück, welches unser Freund Geny Sainte Claire Deville den auswärtigen Komiteemitgliedern in dem chemischen Laboratorium der Ecole Normale gab, am Schlusse auf einer großen Schüssel unter einer Metallglocke ein verdecktes Gericht zum Nachschiffe serviert wurde. Als dann die Glocke abgenommen wurde, erblickte man auf dem Teller eine Bombe von etwa zwanzig Zentimeter Durchmesser, welche aus einzelnen Sprengstücken wieder zusammengekehrt war. Unser liebenswürdiger Wirt erzählte uns hierzu, daß diese Bombe in dem Garten der Ecole Nor-

male explodiert sei, und daß man dieses Belagerungsdokument aus den zerstreuten Sprengstücken zusammengekehrt habe. Begütigend fügte der große Chemiker, sich gegen mich verbeugend, hinzu: „Das kam aber nicht von Ihnen, sondern von Herrn Thiers.“

(Brotverschwendung englischer Truppen.) Englische Blätter führen Beschwerde über die ungenügende Aufsicht der Regimentskommissariate über die Lebensmittel. Man sagt, der Ursprung der Brotverschwendung sei darin zu suchen, daß etwa 150.000 Mann nach und von Aldershot befördert worden seien. Ausrückende Regimenter hätten Brot zurückgelassen, das die einziehenden Regimenter zumeist in den Schränken der Mannschaftsräume fanden und sofort in die Müllgruben warfen. Wenn man die Verschwendung auch nur zu drei Laib für jede Kompanie veranschlage und diese drei mit der Anzahl der Kompanien, Batterien und Feldambulanz multipliziere, könne man sich einen annähernden Begriff von der erschrecklichen Gesamtverschwendung machen. Der Skandal sei schließlich dadurch zur Sprache gekommen, daß man ganze und unbeschädigte Brote in Menge auf den Feldern gefunden habe, nicht zu Düngungszwecken, wie ein Korrespondent sagt, sondern als Futter für die Schweine. — Ein wohlbekannter Offizier schreibt der „Daily Mail“, daß Brot auch nur einen unbedeutenden Teil der Verschwendung bilde. Ungeöffnete Büchsen mit Fleischkonserven, große Stücke von Käse und Speck würden von den Mannschaften nicht verkauft, sondern als Geschenk an Männer, Knaben und junge Mädchen fortgegeben, die gewissen Lagern im Westen von England Besuche abstatteten. Diese Besucher schleppen Säcke voll Lebensmittel mit sich fort.

(Eine schlagfertige Antwort.) Aus Paris wird berichtet: In der Pariser Kammer verlangte die heutige Deputierte Paul Reumier die Aufhebung des Kriegszustandes. „Mit dem Kriegszustand“, donnerte er, „kann, wie schon der große Cavour gesagt hat, der erste, beste Dummkopf regieren.“ — „Gut“, rief ihm der Ministerpräsident Viviani zu, „ich bin bereit, Ihnen meinen Posten zu überlassen!“

(Trügerischer Kanonendonner.) In der „Bosnischen Zeitung“ ist zu lesen: Wiederholt ist in diesem Kriege von den Bewohnern der Nordseeküste ferner Ka-

Feuilleton.

Die Granaten-Marie.

Von Robert Herzog.

(Nachdruck verboten.)

Eigentlich hieß sie Marin Ehinger, aber wenn man von ihr sprach — und man sprach oft von ihr — so nannte man sie nicht anders als die Granaten-Marie. Früher freilich, da war sie das hochwohlgeborene Fräulein Ehingerin gewesen, gnä' Fräulein rechts und gnä' Fräulein links, denn dem seligen Herrn Martin Ehinger, ihrem Vater, gehörte die große Gemischtwarenhandlung am Hauptplatz des Städtchens und ein mehr als ansehnliches Vermögen obendrein. Kein Wunder, daß da die Marie gehalten wurde wie eine leibhaftige Prinzessin, zumal als in ihrem dreizehnten Jahr der Vater Witwer wurde. Ohne den maßgebenden Einfluß der braven toten Frau, die in der Schlichkeit ihres Herzens keinen anderen Wunsch hatte, als die Marie zu einer guten Hausfrau zu erziehen, ging Herr Ehinger nun daran, seine ehrgeizigen Pläne so recht aus dem vollen heraus zu verwirklichen. Hatte er selbst auch nur als simpler Kommiss im Geschäft des Schwiegervaters begonnen, so hätte er doch nun und nie einen Schwiegersohn „von so tief unten“ gebuldet. Wer die Marie einmal heimführte, mußte schon etwas mehr sein als ein hergelaufener Tüftelndrehler. Wozu hätte man sich denn sonst all die Jahre her vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein geplagt? Ja, wozu? Und weil er ein Mann rascher Entschlüsse war, so brachte Herr Martin Ehinger die Marie kaum acht Tage nach dem Begräbnis der Mutter in ein feines, hauptstädtisches Pensionat. Sollte sie sich den Schwieger-

sohn fangen, nach dem ihm der Sinn stand, so mußte sie vor allem eine Erziehung erhalten, wie sie in den Kreisen, auf die Herr Ehinger spezialisierte, gang und gäbe war. O, Herr Ehinger wußte, was er wollte, und die Marie wollte daselbe, denn es schien ihr sehr erstrebenswert, eine feine junge Dame zu werden, die malen, singen und Klavier spielen konnte, französische Bücher las und mit den Herren Offizieren und jüngeren Gerichtsbeamten des Städtchens Tennis spielte oder Ausflüge machte.

Über drei Jahre blieb die Marie Ehinger in dem vornehmen Pensionat, und als sie — im siebzehnten Jahr ihres bis dahin sehr glücklichen Lebens — zurückkehrte, da hatte sie sich aus einem kurzweiligen und nicht eben hübschen Badfräulein in die niedlichste junge Dame verwandelt. Kaum wiederzuerkennen war sie, als sie an der Seite ihres Vaters, der sie von der Bahn abgeholt hatte, die schöne alte Kastanienallee herabkam, die schnurstracks in das Herz des Städtchens lief, um dort, auf dem Hauptplatz, dicht an Herrn Ehingers Gemischtwarenhandlung zu münden. Reibische und bewundernde Blicke streiften sie, teils offen, teils verhöhlen, und sie mußte wohl an die hundert Mal den hübschen Kopf senken, um all die Grüße zu erwidern, die auf dem kurzen Weg dem angesehenen Vater geboten wurden, in Wahrheit aber zum größeren Teil nicht ihm, sondern ihr galten. Keine Viertelstunde später wußte der ganze Ort, wie fein und schön die Marie Ehinger geworden sei, und von da ab war das junge Mädchen ein ständiges und beliebtes Gesprächsthema aller Kaffeekränzchen und Junggesellenzirkel.

Herr Martin Ehinger bemerkte nicht ohne innige Genugtuung den großen Eindruck, den das Auftreten

Maries allgemein machte. Er war zufrieden. Das Pensionat hatte mehr geleistet, als er erwartet hatte; alles andere würde sich schon von selber machen, wenn nicht gleich — man war im Frühjahr — so im Winter, bis die Zeit der Ballen kam, und wenn nicht in diesem, so im nächsten Winter. Man hatte ja Zeit und brauchte nicht zu eilen. Die Hauptsache war und blieb, daß das Mädel sich nicht etwa in einen Falschen verguckte, sondern vielmehr in den Richtigen, der Herrn Ehinger sowohl in Anbetracht des teuren Geldes, das die Jahre im Pensionat verschlungen hatten, als auch überhaupt willkommen war. „Der Mann, den sie mal nimmt, muß was haben, was fein und was vorstellen!“ Das war die ideale Forderung, die Herr Ehinger an seinen künftigen Schwiegersohn stellte. Im übrigen fuhr er diesem Zweck zuliebe fort, das Geld mit vollen Händen auszugeben, indem er eine überreiche Ausstattung bestellte und auch sonst manche Aufwendung machte, die bestimmt war, den Anwert der Tochter auf dem Heiratsmarkt der guten Gesellschaft zu erhöhen.

Marie ließ ihn schalten, ohne etwas dafür, aber auch ohne etwas dagegen zu sagen. Es schmeichelte ihr, daß der Vater ihrerwegen so große Anstrengungen machte. Auch fand sie es hübsch, daß nicht nur die Diebstahls- und Angestellten, sondern auch die Leute, die auf Herrn Ehinger nichts zu geben hatten, „gnädiges Fräulein“ zu ihr sagten; am meisten aber freute sie sich auf den Winter, wo die Herrlichkeit, wie Herr Ehinger sagte, erst recht losgehen sollte, und sie sah sich schon im Geiste als Ballkönigin und glückliche Braut. Sie ahnte nicht, wie rasch der heitere Himmel dieser Träume von den schwarzen Wolken einer unerbittlichen Wirklichkeit verhängt werden sollte.

nonendonner vernommen worden, ohne daß durch später einkaufende Meldungen von einer Seeschlacht dieses vermeintliche Geschickfeuer erklärt worden wäre. Den Seeleuten sind diese dumpfen, donnernden Geräusche, die sich nicht nur an der Küste, sondern auch auf hohem Meere bemerkbar machen, wohl bekannt, und fast jedes Volk, dessen Küste von den Fluten der Nordsee bespült wird, hat seine besondere Bezeichnung dafür. Der Franzose vergleicht sie mit Bomben, die unter der Meeresoberfläche zur Entladung gelangen, unterirdischen Donner nennt sie der Belgier, und der Holländer schreibt ihrem Auftreten eine den Nebel zerteilende Wirkung zu. Manchmal erscheinen sie leise und kaum vernehmbar, manchmal so laut, als würde in unmittelbarer Nähe heftig gekämpft, bald von diesem, bald von jenem Punkte des Horizontes aus, so daß sich niemals mit voller Gewißheit die Richtung bestimmen läßt, aus der die Geräusche kommen. Ähnliche Beobachtungen, wie an der Meeresküste, sind auch in den Gebirgstälern der Alpen gemacht worden, und den Hirten und Bergbewohnern sind sie ebenso bekannt wie den Küstenbewohnern. Es ist bisher nicht aufgeklärt worden, worauf diese Geräusche beruhen. Nur Vermutungen sind geäußert worden, und zwar wollen die einen die Lösung gewisser Spannungen an der Erdoberfläche mit ihnen in Zusammenhang bringen, andere erblicken darin bisher noch unbekannte meteorologische Erscheinungen, und noch andere betrachten sie als Widerhall von Sprengungen in fernen Bergwerken, der durch das Wasser weitergeleitet wird.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Zur Verteilung der Giftschlangen in Krain im Jahre 1914.

Von Dr. Gv. Sajovic.

Die Ergebnisse der Giftschlangenverteilungsaktion des krainischen Landesauschusses unterscheiden sich in dem verflossenen Jahre bedeutend von denen der vorangegangenen Jahrgänge und weisen vor allem eine stark verminderte Anzahl der eingefangenen Schlangenköpfe auf, auf die wir noch später zurückkommen werden.

Da jedoch das Jahr 1914 gerade den Abschluß des Trienniums einer allgemeinen und planmäßig ausgeführten Vernichtung der Giftschlangen in unserem Lande bildet und seine Beute im Vergleiche mit der der benachbarten Kronländer nicht gerade gering ist, sollen sie auch heuer etwas ausführlicher besprochen werden. Einen weiteren Grund zu dieser Besprechung bietet der Umstand, daß der krainische Landesauschuß in seiner Sitzung vom 14. März 1914 beschlossen hat, mit dem 1. Jänner 1915 die Prämierung der Giftschlangenköpfe einzustellen. Dadurch wird sich nicht bald wieder die Gelegenheit finden, ein so zahlreiches und mannigfaltiges Material aus sämtlichen Gegenden des Landes zur Verfügung zu haben.

In dem Prämierungs-Rundschreiben des krainischen Landesauschusses an die Gemeindeämter vom 28. März 1914, Z. 6568, wurden auch für die vorjährige Verteilung die sämtlichen diesbezüglichen Bestimmungen des ähnlichen Rundschreibens aus dem Jahre 1913 aufrechterhalten, nur wurde die Prämie von 50 auf 40 h pro Giftschlangenkopf herabgesetzt.

Als Untersuchungsstelle der eingefangenen Giftschlangenköpfe wurde auch diesmal das Landesmuseum „Rudolfinum“ bestimmt.

Wenige Wochen waren seit ihrer Heimkunft erst verstrichen, als das sonst immer lächelnde Gesicht Herrn Ehingers ernst und ernster zu werden begann. Noch zwang er sich vor Fremden, die gewohnte Heiterkeit zur Schau zu tragen, aber insgeheim ging er mit finsterner gefurchter Stirn umher, und es dauerte nicht lange, so ließ er sich vor aller Welt so sehen. Herr Ehinger hatte sich in Spekulationen eingelassen, die mißglückten, und in der Hoffnung, den erlittenen Schaden wettzumachen, ging es ihm, wie es den meisten Spekulantengelt: statt aufzuhören, spekulierte er weiter, und zwar immer waghalsiger, je größere Verluste er erlitt, bis er sich eines Tages dem Nichts gegenüber fand. Ohne es hindern zu können, mußte er es dulden, daß der Konkurs über ihn verhängt wurde. Aber was ihn am ärgsten traf, das war, daß es mit dem vornehmen Schwiegersohn jetzt ein für allemal aus war. Die Tochter des Bankrotteurs, der er heute war, war eine andere als die Tochter des reichen Herrn Ehinger, der er noch gestern gewesen war. Das wußte der weltkluge Mann nur allzu gut, und aus Kummer darüber starb er, die verwöhnte Tochter in drückender Armut zurücklassend.

Eben damals verwandelte sich „die gnä“ Fräulein Ehinger“ in die Granaten-Marie, die sie bis heute geblieben ist. In dem Städtchen, in dem diese Geschichte spielt, befindet sich nämlich eine Munitionsfabrik, wo hauptsächlich Granaten hergestellt werden, und hier fand Marie, nachdem sie an verschiedenen anderen Stellen vergeblich angeknöpft hatte, einen bescheidenen Kontorposten, der sie wenigstens vor unmittelbarer Not hielte.

(Schluß folgt.)

Um eine Vergleichung der erhaltenen Resultate der einzelnen Jahrgänge untereinander und die Gewinnung eines Übersichtsbildes des ganzen Trienniums zu ermöglichen, wollen wir stellenweise wenigstens die wichtigsten, bereits mitgeteilten Ziffern für die Jahre 1912 und 1913 wiederholend anführen. Hierbei sind die Angaben aus dem Jahre 1912 mit voranstehender 1912, die aus dem Jahre 1913 mit voranstehender 1913 bezeichnet und die Angaben beider Jahre immer in die Klammer gesetzt.

Trotz des reichhaltigen Materials können vorläufig noch keine endgültigen Schlüsse über die Verbreitung der Giftschlangen in Krain gezogen werden, da noch ziemlich viele topographische Lücken auszufüllen sind. Daher sind auch diese Zahlen nur als ein Beitrag zur Reptilienkunde Krains anzusehen.

Weil noch in den ersten Wochen des Neujahres einzelne Sendungen mit den Köpfen der Schlangen, die noch im Jahre 1914 gefangen worden waren, einlangten, so wurde das Sortieren der Schlangenköpfe erst mit 25. Februar 1915 abgeschlossen.

Aus der Musterung des eingelieferten Materials ist ersichtlich, daß an dem Vernichtungskampfe gegen die Giftschlangen im Vorjahre 52 (1912: 222, 1913: 114) Ortsgemeinden teilnahmen und in 55 (1912: 264, 1913: 121) Sendungen 1679 (1912: 23.371, 1913: 4885) Köpfe der eingefangenen Schlangen zur Untersuchung stellten. Von der Gesamtzahl entfielen auf die giftigen Arten 1639 (1912: 15.035, 1913: 4542), auf die giftlosen 40 (1912: 8336, 1913: 343).

Unter den Giftschlangen sind vertreten: die Sandvipere mit 1600, die Kreuzotter mit 31 und die Höllenotter mit 8 Köpfen (1912: Sandvipere 14.623, Kreuzotter 316, Höllenotter 89, bosnische Varietät der Kreuzotter 7; 1913: Sandvipere 4426, Kreuzotter 96, Höllenotter 20).

(Fortsetzung folgt.)

— (Gebührenregelung für aktive Gagisten.) Das letzterhienene Verordnungsblatt für das k. und k. Heer enthält eine Zirkularverordnung vom 16. d. M., nach welcher Seine Majestät der Kaiser mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Februar d. J. die Ermächtigung der Durchführung der folgenden Gebührenregelung erteilt hat: Die Einreihung aller aktiven Gagisten der dritten bis achten Rangklasse in die höhere Gagengebühr ist in der Weise durchzuführen, daß während der Mobilität in jeder Rangklasse die rangältere Hälfte (bei ungerader Zahl der größere Teil) der vorhandenen Personen des Aktivstandes die höhere und die rangjüngere Hälfte die niedere Gagengebühr bezieht, der im Frieden die höhere Gagengebühr im Rahmen der vorhandenen budgetären Mittel zuerzählen ist, daß jedoch sowohl während der Mobilität wie im Frieden mindestens die rangältere Hälfte des systemisierten Friedens-Präsenzstandes (bei ungerader Zahl der größere Teil) im Bezuge der höheren Gagengebühr steht.

— (Die Erzeugung und der Verkehr mit Brot und Gebäck.) In der gestrigen „Wiener Zeitung“ wird eine Ministerialverordnung kundgemacht, mit der die Verordnung vom 30. Jänner 1915, betreffend die Erzeugung und den Verkehr mit Brot und Gebäck, teilweise abgeändert wird. Durch die neue Vorschrift werden die politischen Landesbehörden ermächtigt, die Erzeugung von Kleingebäck einzuschränken, an besondere Bedingungen zu knüpfen oder ganz zu verbieten. Die Erzeugung von ungegudertem Zwieback (Wasserzwieback) wird nur mehr mit Bewilligung der politischen Landesbehörde zulässig sein. Am wichtigsten sind die Bestimmungen über die Zuckerbäckwaren. Die Erzeugung solcher ist nur mehr mit der Beschränkung zulässig, daß die Verwendung von Weizen- und Roggenmehl ein Fünftel des Gesamtgewichtes der Teigmenge nicht übersteigen darf. Die schon bestehende Beschränkung der Erzeugung von Zuckerbäckwaren auf zwei Tage in der Woche bleibt aufrecht. Zur gewerbmäßigen Erzeugung von Kates darf Weizen- und Roggenmehl nur in einer Menge verwendet werden, die 30 Prozent des Teiggewichtes nicht übersteigt. Die politischen Landesbehörden sind ermächtigt, die gewerbmäßige Erzeugung von Konditorwaren, von Butter (Blätter- und Germ)teig zu untersagen und die gewerbmäßige Erzeugung von Kates zeitlich einzuschränken. Die neue Bäckereiverordnung ist als Vorläufer jener umfassenden Neuordnung des Verkehrs mit Mehl und Brot anzusehen, die zur Durchführung der kaiserlichen Verordnung vom 21. Februar 1915 bevorsteht. Diese Neuordnung wird teils durch Verordnungen der Regierung und der politischen Landesbehörden, teils durch Eingreifen der Kriegsgetreideverehrungsanstalt erfolgen. In beiden Richtungen sind alle erforderlichen Vorbereitungen bereits abgeschlossen und die Öffentlichkeit wird darüber in Kürze in allen Einzelheiten orientiert werden. Die sofortige Hinausgabe der bereits fertiggestellten Vorschriften ist deshalb unthunlich, weil die Herstellung der Brotsorten in einer Auflage von mehreren Millionen noch einige Zeit in Anspruch nimmt. Die eingeleitete planmäßige Regelung der Versorgung ist in vollem Gange und es ist zu erwarten, daß sie binnen kürzester Zeit ihrem Zwecke nach jeder Richtung hin entsprechen werde.

— (Die Musterung der in den Jahren 1873 bis einschließlich 1877 geborenen Landsturmpflichtigen) findet

statt: Am 6. April in Gottschee für den Gerichtsbezirk Gottschee; am 7. April in Reifnitz für die Gerichtsbezirke Reifnitz und Großplatisch; am 9. April in Tschernembl für die Gerichtsbezirke Tschernembl und Mölling; am 11., 12. und 13. April in Rudolfswert für die Gerichtsbezirke Rudolfswert, Seisenberg und Treffen; am 15ten und 16. April in Stein für die Gerichtsbezirke Stein und Egg; am 18. und 19. April in Radmannsdorf für die Gerichtsbezirke Radmannsdorf und Kronau; am 21. und 22. April in Krainburg für die Gerichtsbezirke Krainburg und Nermarkt; am 23. April in Bischofslad für den Gerichtsbezirk Bischofslad; am 25. und 26. April in Laibach für den Gerichtsbezirk Umgebung Laibach; am 27. April in Oberlaibach für den Gerichtsbezirk Oberlaibach; am 29. und 30. April in Laibach für den Gerichtsbezirk Stadt Laibach; am 1. und 2. Mai in Littai für den Gerichtsbezirk Littai; am 4. Mai in Weizelburg für den Gerichtsbezirk Weizelburg; am 23. und 24. April in Gurkfeld für die Gerichtsbezirke Gurkfeld und Ratischach; am 25. April in Landstraß für den Gerichtsbezirk Landstraß; am 26. April in Raffensfuß für den Gerichtsbezirk Raffensfuß; am 6. und 7. April in Oberloitsch für die Gerichtsbezirke Loitsch, Laas und Birtnitz; am 8. und 9. April in Idria für den Gerichtsbezirk Idria; am 10., 11. und 12. April in Adelsberg für die Gerichtsbezirke Adelsberg, Illyrisch-Feistritz, Senofetsch und Wippach.

— (Verwundete in Laibach.) Auf der chirurgischen Abteilung der Reservehospitalfiliale in der Staatsgewerbeschule stehen weiters in Pflege:

Inf. Kostarić Gjuro, Honv. J. 26, leichte Erfr., Rheumatismus; Inf. Spehar Mijo, Honv. J. 26, Erfr. beider Füße m. Bl., Rheumatismus; Vojtm. Stefanović Mato, Honv. J. 28, Streifschuß des rechten Daumens, leichte Erfr. der Füße, Bronchitis; Inf. Terzić Blasić, J. 27, G. 1, aus Bogersko bei Görz, leichte Erfr. des linken Fußes, Abtragung sämtlicher Zehen nach schwerer Erfr.; Pferdewärter Tomašić Ivan, Honv. J. 26, Erfr. der rechten Großzehe m. Bl.; Inf. Tones Franjo, Honv. J. 27, Erfr. beider Füße m. Bl. und starke Verwundung; Gefr. Turčić Mijo, Honv. J. 26, Streifschuß der linken Schläfengegend, Rheumatismus; Inf. Turina Anton, Honv. J. 26, Erfr. beider Füße m. Bl., allg. Verwundung; Inf. Veršić Albert, Honv. J. 27, Erfr. des rechten Unterschenkels m. Bl., starke Verwundung; Inf. Brukić Marko, Honv. J. 28, Erfr. der rechten Groß- und der Kleinzehen, starke Verwundung; Inf. Vrcović Martin, Honv. J. 27, Quetschverwundung des rechten Unterschenkels und Extraklung; Trainföhd. Bujaklija Gjuro, Tr. Div. 42, Erfr. des rechten Unterschenkels m. Bl. und Kehllopfverletzung; Honv. Bujaković Adam, Honv. J. 27, leichte Erfr. beider Füße, Rheumatismus; Inf. Buletić Tomo, Honv. J. 26, Erfr. des linken Unterschenkels m. Bl.; Inf. Zec Gjuro, H. J. 2, Bronchitis; Inf. Zupnik Josef, J. 97, aus Pedena bei Pifino, Erfr. beider Füße.

— (Verwundetentransport.) Am Samstag um 1 Uhr nachmittags traf auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein von Mährijisch-Schönau kommender Sonderzug des Roten Kreuzes mit 305 auf dem nördlichen Kriegsschauplatz verwundeten oder erkrankten Soldaten zumeist böhmischer Nationalität ein. 18 davon waren schwerverwundet. 155 Mann wurden in die neue Infanteriekaserne, 150 in das Reservehospital „Städtisches Mädchenlyzeum-Mabika“ gebracht. Die Verwundeteneinvernahme leitete Herr Regimentsarzt Dr. Hermann, die Abtransportierung mittelst Automobilen und Wagen besorgte der Laibacher freiwillige Feuerwehr- und Rettungsverein unter Führung des Herrn Landtagsabgeordneten Turk.

— (Kranzablösung.) Herr Bankdirektor und k. k. Oberleutnant Josef Ludmann in Laibach hat anstatt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Großlaufmann und k. k. Oberleutnant Gustav Kastner den Betrag von 25 K zugunsten des Kriegsfürsorgefonds gewidmet.

— (Kriegstrauung.) Heute findet hier die Trauung des k. und k. Oberleutnants im 7. Feldjägerbataillon, Herrn Egon Kotte, mit Fräulein Eugenie del Gott, Tochter des k. und k. Oberleutnants a. D. und Realitätenbesitzers Karl del Gott, statt.

— (Beim Eierfischen verunglückt.) Der sieben Jahre alte Bäckerssohn Uhl in Račevo, Gemeinde Schleinitz, stieg diesertage zu Hause auf die Harfe und wollte Hühnereier aus den Nestern nehmen. Dabei stürzte er von der Harfe und fiel so unglücklich, daß er sich das rechte Bein und den linken Arm brach.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 8. bis 14. d. M. 72 Ochsen, 7 Stiere und 42 Kühe, weiters 172 Schweine, 120 Kälber, 57 Hammel und 91 Kühe geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 2 Rinder, 2 Schweine, 63 Kälber und 24 Kühe nebst 576 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Ein Einschießer.) Der Wirtspächterin Josefa Ozina in Krain, Gerichtsbezirk Egg, wurde vor einigen Tagen aus einem unbewohnten, im ersten Stockwerke gelegenen Zimmer ein Geldbetrag von 500 K entwendet. Der unbekannte Täter schlich sich abends unbemerkt auf den Dachboden und ließ sich dort einperren. Nachts aber kroch er aus seinem Versteck hervor, verübte den Diebstahl und gelangte durch eine Hintertür, die er inwendig öffnete, wieder ins Freie.

— (Ein Hühnerdieb.) Während der Streckenbegehung wurden dem Bahnwächter Josef Morel in Podgrad, Gemeinde Mariafeld, am 16. d. M. nachts aus dem Stalle vier große Hühner und ein Hahn gestohlen.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 20. März. Amtlich wird verlautbart: 20sten März 1915. An der Karpathenfront haben keine besonderen Ereignisse stattgefunden. In einigen Abschnitten war lebhafter Geschützkampf im Gange. Nordwestlich Radivorna wurde ein leichter Angriff mehrerer russischer Bataillone, der bis auf 100 Schritte an unsere Stellungen herangekommen war, blutig abgewiesen. An den übrigen Teilen der Gefechtsfront in Südostgalizien herrscht verhältnismäßig Ruhe. In Polen und in Westgalizien hat sich nichts ereignet. Die tapfere Besatzung von Przemyśl unternahm gestern seit längerer Zeit einen Ausfall, diesmal in östlicher Richtung. Sie traf auf starke feindliche Kräfte und zog sich nach mehrstündigem Gefecht hinter die Gürtellinie zurück. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Wien, 21. März. Amtlich wird verlautbart: 21sten März mittags: In den Karpathen kam es gestern an der Front zwischen dem Ussoler Pässe und dem Sattel von Konieczna zu heftigen Kämpfen. Schon nachts vom 20. d. M. versuchten feindliche Abteilungen durch überraschendes Vorgehen einzelne unserer Stützpunkte zu nehmen. Sie wurden überall unter großen Verlusten abgewiesen. In den Morgenstunden wiederholten sich die russischen Angriffe im ganzen Umfange. Die sich entwickelnden Kämpfe dauerten in einigen Abschnitten den ganzen Tag über an. Bis zum Abend waren die gegen unsere Stellungen am San bei Smolnik und Ussor-Pagony vorgedrungenen russischen Kräfte zurückgeschlagen. 1070 Mann wurden gefangen. An der übrigen Front hat sich nichts Wesentliches ereignet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Russische Papierflege.

Wien, 20. März. Aus dem Kriegspresquartier wird gemeldet: In letzter Zeit gefällt sich die russische Heeresleitung darin, über Mißerfolge bei den deutschen Truppen auf dem Kriegsschauplatz des Karpathengebietes die abenteuerlichsten Dinge zu berichten. Bald werden ganze Infanterie-Verbände vernichtet oder gefangen genommen, bald muß die Kavallerie herhalten, um die Russen auf dem Papier siegen zu lassen. Bei den sonstigen Gebräuchen der russischen Heeresleitung sind diese teils erlogenen, teils bis zur Lüge entstellten Berichte nicht weiter erstaunlich. Es besteht daher keineswegs die Absicht, sie in jedem einzelnen Falle richtigzustellen.

Erzherzog Karl Stephan und dessen beide Söhne auf dem nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 21. März. Erzherzog Karl Stephan und dessen Söhne, die Erzherzoge Leo Karl und Wilhelm, reisten gestern abends nach dem nördlichen Kriegsschauplatz ab.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 20. März. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, den 20. März 1915. Westlicher Kriegsschauplatz: An der Straße Wytszhaete-Oporn bei St. Eloi nahmen wir den Engländern eine Häusergruppe fort. Am Südhange der Loretto-Höhe wurde ein Schlupfwinkel, in dem sich noch Franzosen hielten, gesäubert. In der Champagne verlief der Tag im allgemeinen ruhig, nachdem bei Morgengrauen unsere Truppen einige französische Gräben nördlich von Beau Séjour genommen hatten. Französische Teilangriffe nördlich von Verdun, in der Woëvre-Ebene und am Ostrand der Maas-Höhen bei Combres wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Gegen unsere Stellungen am Reichsaderkopf und Hartmannsweilerkopf machten die Franzosen mehrere Vorstöße, die schon im Ansehen unter unserem Feuer mit erheblichen Verlusten zusammenbrachen. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Auf der Ostfront verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Die Russen haben Memel besetzt. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 21. März. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 21. März. Westlicher Kriegsschauplatz: Südöstlich von Oporn wurde ein englisches Flug-

zeug heruntergeschossen, die Insassen wurden gefangen genommen. Zwei französische Versuche, uns die am 16ten März eroberte Stellung am Südhange der Loretto-Höhe wieder zu entreißen, mißglückten. Auf der Kathedrale von Soissons, welche die Genfer Kreuzflagge trug, wurde eine französische Beobachtungsstelle erkannt, unter Feuer genommen und beseitigt. In der Champagne nördlich von Beau Séjour trieben unsere Truppen ihre Sappen erfolgreich vor und hoben mehrere französische Gräben aus. Dabei nahmen sie einen Offizier und 299 unverwundete Franzosen gefangen. Die von zwei Alpenjäger-Bataillonen tapfer verteidigte Kuppenstellung auf dem Reichsaderkopf wurde gestern nachmittags im Sturme genommen. Der Feind hatte schwerste Verluste und ließ drei Offiziere, 250 Mann, drei Maschinengewehre und einen Minenwerfer in unseren Händen. Französische Gegenangriffe wurden abgeschlagen. Um die Antwort auf die Untat französischer Flieger in der offenen elsässischen Stadt Schleithadt eindringlicher zu gestalten, wurden heute nachts auf die Festung Paris und den Eisenbahnknotenpunkt Compiègne durch Luftschiffe einige schwere Bomben abgeworfen. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Zwischen Omulev und Drzyz wurde ein russischer Angriff abgeschlagen, wobei wir zwei Offiziere und 600 Russen zu Gefangenen machten. Zwei russische Nachtangriffe auf Jednorozel brachen in unserem Feuer zusammen. Oberste Heeresleitung.

Sieben feindliche Infanterieregimenter zusammengeritten.

Stuttgart, 21. März. Der kommandierende General in den Argonnen richtete an die bei Bauquellois gegen eine französische Übermacht kämpfenden württembergischen Truppenteile folgenden Tagesbefehl: Ich habe euch einen schweren, wichtigen Abschnitt anvertraut. Heiße Kampfstage, in denen so mancher brave Getreue sein Leben gab, liegen hinter euch. Morgen oder übermorgen kann euer unerschütterlicher Mut wieder auf die Probe gestellt werden. Ich weiß, was es heißt, stundenlang im schwersten Artilleriefeuer seinen Posten zu halten. Eurer Kameraden Blut ist aber nicht umsonst geflossen. Im Ringen vom 28. Februar bis heute den 6. März hat euer zäher Widerstand und Gegenstoß, unterstützt von der wirkungsvollen Hilfe der Artillerie, sieben feindliche Infanterieregimenter zusammengeritten und ihre Kraft derart gebrochen, daß sie so melden Aussagen von Gefangenen, zum Angriffe nicht mehr fähig sind. Dank und volle Anerkennung zolle ich dem, was ihr geleistet habt.

Die zweite Kriegsanleihe.

Berlin, 20. März. Unter brausendem Beifall des Reichstages erklärte Staatssekretär Dr. Helfferich, daß die Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe in die siebente Milliarde hineinreichen und sie vielleicht überschreiten werden, so daß das Ergebnis beider Anleihen rund 12 Milliarden betragen würde.

Berlin, 20. März. Die Mitteilungen des Reichsschatz-amtes über die einzelnen Ergebnisse der Zeichnungen auf die Kriegsanleihe werden durch folgende Ziffern, die der Reichstagsführung noch nicht vorlagen, ergänzt: Köln am Rhein 180 Millionen gegen 115 Millionen Mark bei der ersten Anleihe, Düsseldorf 280 Millionen gegen 81 Millionen, Frankfurt am Main 327 Millionen gegen 148 Millionen Mark.

Berlin, 21. März. Das Wolff-Bureau meldet: Die heute vorliegenden Ergebnisse der Kriegsanleihezeichnung erreichten 9 Milliarden Mark.

Berlin, 21. März. Von den rund neun Milliarden Mark der neuen Kriegsanleihe entfallen 1600 Millionen auf Schuldbuch-eintragungen, 750 Millionen auf Schatzanweisungen.

Berlin, 21. März. Kaiser Wilhelm richtete auf die Meldung über das Ergebnis der Kriegsanleihezeichnungen hin an den Staatssekretär Dr. Helfferich nachstehendes Telegramm: „Meinen besten Dank für die erfreuliche Meldung und warmsten Glückwunsch zum glänzenden Ergebnis der Kriegsanleihezeichnungen. Auch die Feinde unseres Vaterlandes werden daraus erneut erkennen, daß es dem deutschen Volke im Kampfe um seine Existenz weder an kriegerischen noch an wirtschaftlichen Waffen fehlt, seinen unerschütterlichen Willen zum Siege durchzuhalten und durchzusetzen. Wilhelm I. R.“

Berlin, 21. März. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg sandte aus dem Großen Hauptquartier an den Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich folgendes Telegramm: „Meine herzlichsten Glückwünsche zum glänzenden Erfolg der

Kriegsanleihe, ein großer Sieg des Volkes daheim, würdig des Heldennutes unserer Truppen im Felde. Bethmann-Hollweg.“

Amerikanische Reise über ihre Eindrücke in Deutschland und in Österreich-Ungarn.

London, 21. März. Der Berner Korrespondent der „Morningpost“ sendet seinem Blatte einen ausführlichen Bericht über Unterredungen mit zwei amerikanischen Journalisten, Bryce von der Chicagoer „Ledger“ und Herr von den Indiana „Daily Times“, die Deutschland bereisten. Beide betonten, daß Deutschland genügend Vorräte an Nahrungsmitteln, Gold und Kupfer habe, um den Krieg noch zwei Jahre führen zu können. Die Lebensmittelpreise seien niedriger als in der Schweiz, das Kriegsbrot sei gut, vielleicht besser als das englische Weizenbrot. Die Verhältnisse in Berlin seien ganz normal, vielleicht normaler als in London. Österreich-Ungarn habe noch mehr Vorräte an Lebensmitteln als Deutschland. Die Arbeiterbevölkerung in Deutschland war vielleicht noch niemals so gut daran wie gegenwärtig. Man spüre den Krieg materiell noch nicht, da der Krieg in Belgien, Frankreich und Polen geführt werde.

London, 21. März. In einem Briefe an die „Times“ vergleicht ein Amerikaner, der der Sache der Verbündeten freundlich gesinnt ist, die Eindrücke, die er während der letzten Wochen in Deutschland und Österreich-Ungarn empfang, mit jenen, die er in London gewonnen hat. Er gesteht, man muß bewundern, wie einig Deutschland und sein österreichisch-ungarischer Verbündeter dastehen. Kommt man nach England, so sieht man mit Erstaunen, wie die oberen Klassen über Pferderennen diskutieren und wie die Arbeiter streiken. Das wirkt wie eine kalte Dusche. Selbst in England wird man zugestehen müssen, daß die begeisterte Einigkeit der beiden Länder und die besonnene Vorbereitung dieser Nationen auf den langen Kampf in der Welt ohne Beispiel sind.

Der Seekrieg.

Das Ende der „Dresden“.

Berlin, 21. März. Das Wolff-Bureau meldet: Von unterrichteter Seite erfahren wir über das Ende des kleinen Kreuzers „Dresden“ folgendes: Der Kreuzer lag in der Kimberleybucht der chilenischen Inseln Juan Fernandez mit einer Maschinenschadensschleife ohne Kohle in nur 400 Meter Abstand vom Lande zu Anker, als er am 14. d. früh vom englischen Panzerkreuzer „Kent“, dem kleinen Kreuzer „Glasgow“ und dem Hilfskreuzer „Orama“ angegriffen wurde. Der Feind eröffnete auf 3000 bis 3500 Meter Entfernung das Feuer, das die „Dresden“ erwiderte. Gleichzeitig erhob der deutsche Kommandant Protest gegen die Feindseligkeiten in neutralem Gewässer. Der englische Kommandant beantwortete den Protest mit der Erklärung, daß er Befehl habe, die „Dresden“ zu vernichten, wann und wo er sie trafe und daß alles übrige durch die Diplomatie geregelt werden würde. Da der Kommandant der „Dresden“ einsah, daß wegen Bewegungsunmöglichkeit des Schiffes ein weiterer Widerstand gegen die feindliche Übermacht aussichtslos sei, sprengte er das Schiff in die Luft. Es gelang dem größten Teile der Besatzung, sich ans Land zu retten. Die Verluste betragen drei Tote, acht Schwerverwundete und sieben Leichtverwundete. Mehrere Sprengstücke krepierender englischer Granaten fielen auf neutrales Land und beschädigten ein in der Nähe ankerndes chilenisches Handelsschiff.

London, 21. März. Das Reuters-Bureau meldet aus San Diego: Die Besatzung der „Dresden“ wird nach Valparaiso gebracht und in Chile interniert.

Vom torpedierten Dampfer „Bluejacket“.

London, 21. März. Der erste Offizier des torpedierten Dampfers „Bluejacket“ erzählt: Wir waren seit 36 Tagen mit 8000 Tonnen Reis von La Plata nach London unterwegs. Am 19. d. M., ungefähr halb 6 Uhr früh, traf uns von vorne ohne vorherige Warnung ein Torpedo. Die Erschütterung schleuderte es in die Höhe. Eine Wasserfäule ergoß sich über das Schiff. Ich stieg mit zehn Mann in ein Boot und wurde beauftragt, auf das nächste Licht zuzurufen, das von einem Fischdampfer aus Ramsgate herrührte. Dann setzten vierer und schwere See ein und wir verloren das Schiff aus den Augen. Wie ich höre, konnte das Schiff jedoch Sankt Helen Road erreichen.

Ein britischer Dampfer versenkt.

London, 20. März. Der britische Dampfer „Glenclyn“ von Kalkutta nach Dundee unterwegs, scheiterte gestern in der Nähe von Deal. Die Besatzung erzählt, sie habe gesehen, wie gestern früh bei Beachy Head ein Dampfer durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden sei. Auch „Glenclyn“ wurde versenkt, entkam aber.

Ein Dampfer überfällig.

London, 21. März. Ein Aberdeener Dampfer von 1009 Tonnen Gehalt ist seit 9. März überfällig. Ein Rettungsboot des Dampfers wurde im Meere treibend aufgefunden.

Englische Schiffsverluste angeblich infolge Seestürme.

London, 21. März. Der heftige Sturm, der in der Nacht zum Freitag an der Küste herrschte, hatte eine ungewöhnlich große Anzahl von Schiffsunfällen zur Folge. Das Schiff „Buccaner“ strandete bei Scrobby-Sand in der Nähe von Yarmouth und konnte nicht flott gemacht werden. Der Schoner „Francie“ ging bei Trevise Head verloren. Die Besatzung wurde gerettet. Das Schiff „Cäcilia“, von London nach Hull unterwegs, sank bei Palling. Die Besatzung wurde gerettet. Das Schiff „Mary Kish“ kenterte in der Nähe des Tyne. Der Dampfer „Eliedrecht“, 3056 Tonnen, von Rotterdam kommend, lief in der Nähe des Tyne auf. Man befürchtet, daß das Schiff verloren sei. Der Dampfer „Deeswing“, 2000 Tonnen, dürfte mit der Besatzung im Kanal gesunken sein. Man fand die Leiche eines Matrosen des Dampfers sowie ein treibendes Boot mit Bratpfannen desselben. Andere Leichen von Seeleuten, auf deren Hemden Adressen aus Shields angegeben waren, wurden in Dover geborgen.

Ein holländischer Dampfer von deutschen Kriegsfahrzeugen aufgehalten.

Amsterdam, 21. März. Nach Blättermeldungen telegraphierte der Kapitän des holländischen Dampfers „Zaanstroom“ seiner Direktion, daß das Schiff in der Nordsee von deutschen Kriegsfahrzeugen aufgehalten und zur Untersuchung nach Zeebrügge gebracht worden sei. Die „Zaanstroom“, die einer holländischen Dampfbootgesellschaft gehört, befand sich mit Eiern und Stückerzeugnissen auf der Ausreise nach London.

Eine Beschwerde der niederländischen Regierung gegen die Blockade.

Amsterdam, 21. März. Blättermeldungen zufolge hat die niederländische Regierung der britischen und der französischen Regierung am 18. März ihre Beschwerde über die durch die Erklärung vom 1. März angekündigte Maßregel bekannt gegeben.

Eine Beratung über die an England zu sendende amerikanische Note.

Washington, 20. März. (Reuter.) Das Kabinett beriet über die Note, die an England gesandt werden soll. Gegen einige Bestimmungen der englischen Note über die Vergeltungsmaßregeln soll protestiert, wegen anderer Bestimmungen sollen weitere Erklärungen erbeten werden.

Beförderung wegen der Rammung eines Unterseebootes.

London, 21. März. Kapitän Bell von der „Thordia“, der am 28. Februar ein deutsches Unterseeboot gerammt haben wollte, erhielt den Rang eines Leutnants der Marinereserve und den Verdienstorden.

Die Dardanellenschlacht am 18. März.

Konstantinopel, 20. März. Über die Dardanellenschlacht am Donnerstag wird noch gemeldet: Die englischen Linienfahrzeuge sanken unter dem Feuer von Tardanos. Das zweite gesunkene Linienfahrzeug vom „Vengeance“-Typ trieb bis zum Einbruch der Dunkelheit und ging dann unter, nachdem es von den Mannschaften größtenteils verlassen worden war. Zuverlässige Beobachter stellten auf dem Linienfahrzeuge „Queen Elisabeth V.“ und auf dem Panzerkreuzer „Inflexible“ vier schwere Treffer fest. Den feindlichen Verlusten von drei Linienfahrzeugen, einem Torpedobootszerstörer und einem Minensuchdampfer steht auf türkischer Seite die Beschädigung von vier Geschützen gegenüber, wovon nur eines modern ist. Keine andere Batterie erlitt auch nur die geringste Beschädigung, obgleich der Feind gut schoss. Bei einem Fort zum Beispiel wurden einwandfrei 70 Einschläge meist von 38 Zentimeter-Granaten der „Queen Elisabeth“ beobachtet. Die Menschenverluste sind auf türkischer Seite gering, sie betragen 21 Tote und 51 Verwundete, darunter nur wenige Schwerverwundete. Es ist historisch bemerkenswert, daß auf dem in der Schlacht gesunkenen französischen Linienfahrzeug

„Bouvet“ seinerzeit in Brest die französisch-russische Allianz geschlossen worden war. Zwei ehrene Tafeln hängen von den Neben des Zaren Alexander und des Präzidenten Carnot.

Konstantinopel, 20. März. Wie die Blätter erfahren, ist der zweite französische Kreuzer, der während des Kampfes am 18. d. M. schwer beschädigt wurde, an der Küste von Tenedos gesunken. Die Besatzung wurde durch andere Schiffe gerettet.

London, 20. März. Die Admiralität veröffentlicht folgenden Bericht: Nachdem während der letzten zehn Tage das Minenlegen in den Dardanellen andauernd fortgesetzt worden war, wurde vorgestern früh ein allgemeiner Angriff der englischen und französischen Flotte auf die Forts in den Meerengen unternommen. „Queen Elisabeth“, „Inflexible“, „Agamemnon“ und „Lord Nelson“ beschossen um 10 Uhr 45 Min. die Forts von Silid-Bahr und Tschanat, während „Triumph“ und „Prinz George“ die Batterien von Tardanos beschossen. Aus den Häubigen der Festungsgeschütze wurde ein heftiges Feuer auf die Schiffe eröffnet. Um 1 Uhr 22 Min. fuhr das französische Geschwader, bestehend aus „Suffren“, „Gaulois“, „Charlemagne“ und „Bouvet“ in die Dardanellen ein und begann die Forts auf kurze Entfernung anzugreifen. Die Forts Silid-Bahr und Manazigia antworteten kräftig. Ihr Feuer wurde durch die Schlachtschiffe zum Schweigen gebracht, die alle während des Gefechtes mehrere Male getroffen wurden. Gegen 1 Uhr stellten alle Forts das Feuer ein. Die Schiffe „Vengeance“ und „Majestic“ kamen herbei, um die Schlachtschiffe in der Straße abzulösen. Als das französische Geschwader ausfuhr, wurde der Panzerkreuzer „Bouvet“ durch eine treibende Mine in die Luft gesprengt und sank in drei Minuten, 650 Meter vom Dorfe Arentsij entfernt. Um 2 Uhr 30 Minuten erneuerten die Schiffe den Angriff auf die Forts, während gleichzeitig die Minenleger an die Arbeit gingen. Die „Inflexible“ verließ, sich schwer überneigend, um 4 Uhr 9 Min. die Schlachtlinie. Um 5 Uhr sank das Schiff, wahrscheinlich infolge des Umstandes, daß es auf eine treibende Mine geraten war. Der „Ocean“ stieß um 6 Uhr 5 Minuten ebenfalls auf eine Mine. Beide Fahrzeuge sanken. Die gesamte Besatzung wurde unter heftigem Feuer in Sicherheit gebracht. Der „Gaulois“ wurde durch das Geschützfeuer beschädigt, der „Inflexible“ auf dem Vorderdeck von einer schweren Granate getroffen. Letzterer muß ausgebessert werden. Die Verluste der Schlachtschiffe wurden dadurch verursacht, daß die Minen mit dem Strömte trieben und in bereits rein gefegte Teile der Straße gerieten. Diese Gefahr erheischt besondere Vorkehrungen. Beim „Bouvet“ erfolgte wahrscheinlich die Explosion im Innern, nachdem er auf eine Mine geraten war. Die Schlachtschiffe „Queen“ und „Implacable“, die bereits vor diesen Operationen aus England abgefahren waren, um die verlorenen Schiffe zu ersetzen, müssen bald eintreffen und werden das Geschwader wieder auf die ursprüngliche Höhe bringen.

Paris, 20. März. (Amtlich.) Während der Operationen in den Dardanellen am 18. d. M. hatten die verbündeten Seestreitkräfte starkes Feuer auszuhalten. Die Kriegsschiffe stießen auf schwimmende Minen in der Meerenge. Die französischen und die englischen Panzerkreuzer beschossen heftig die Forts Silid-Bahr, Tschanat-Kaleffi und Tardanos und die Landspitze Kophez. Die während des heißen Tages erzielten Ergebnisse kosteten empfindliche Verluste. Der „Bouvet“ sank infolge einer Minenexplosion, während „Gaulois“ infolge der durch das feindliche Feuer verursachten Beschädigungen augenblicklich außer Gefecht gesetzt wurde. Die englische Flotte litt gleichfalls. Zwei ihrer Panzer wurden durch Minen verlegt. Diese Verluste werden den Verlauf der Operationen nicht aufhalten. Sofort nach Eintreffen der Nachrichten über den Unfall des „Bouvet“ telegraphierte der Marineminister an „Henri IV.“, der sich an der syrischen Küste befindet, den Platz des „Bouvet“ einzunehmen. Nachrichten über das Schicksal der Besatzung des „Bouvet“ sind noch nicht eingelaufen. Gewisse Mitteilungen gestatten die Behauptung, daß ein Teil der Besatzung, dessen Stärke nicht genau angegeben wurde, gerettet sei.

Konstantinopel, 20. März. Das Hauptquartier teilt mit: Nach Beobachtungen von der Seite her wurde unbedingt festgestellt, daß während der Schlacht in den Dardanellen das französische Panzerschiff „Bouvet“ vor dem Untergange von zwei Bomben großen Kalibers getroffen wurde. Fünf von unseren Granaten erreichten die „Queen Elisabeth“, vier die „Inflexible“. Auf unserer Seite wurde nur ein weittragendes Geschütz beschädigt. Unsere Verluste an Menschen betragen ungefähr 20 Tote. Heute versuchte der Feind keine Unternehmung gegen die Dardanellen.

London, 21. März. Reuters Bureau meldet aus Tenedos vom 19. d. M.: Sechs Panzerschiffe fuhrten in die Dardanellen ein. Das schlechte Wetter verhinderte jedoch die Wiederaufnahme energischer Operationen.

Paris, 21. März. Der „Temps“ meldet: Der Schlachtschiffkreuzer „Indomitable“ ist im Ägäischen Meere eingetroffen.

Paris, 21. März. (Havas.) Die Zahl der Überlebenden des Panzerschiffes „Bouvet“ soll 64 betragen. Die übrigen Schiffe der Division erlitten nur sehr leichte Verluste.

London, 21. März. „Morningpost“ schreibt in ihrem Leiterartikel über die Kämpfe in den Dardanellen: Wir brauchen uns nicht zu verschweigen, daß die Türken den Vereinigten Flotten einen schweren Schlag versetzt haben. Die drei Schlachtschiffe waren, obwohl nicht moderner Konstruktion, so doch mächtig und wertvoll.

London, 21. März. Die englische Presse ist über die in den Dardanellen erlittenen Verluste keineswegs bestürzt, da sie nicht unerwartet kamen und man auch einsah, daß eine stark besetzte Seeenge, wie die Dardanellen, nicht forciert werden kann, ohne daß man einen hohen Preis dafür bezahlt. Daß man sich dessen bewußt ist, geht schon daraus hervor, daß die Linienfahrzeuge „Queen“ und „Implacable“ als Ersatz für die voraussichtlich noch eintretenden Verluste abgeschickt wurden. Mit dem französischen Schlachtschiff „Henri Quatre“ zusammen werde die englisch-französische Flotte wieder auf die ursprüngliche Stärke gebracht werden. Nach dem Urteile der Marinefachverständigen steht in dem Telegramm der Admiralität nichts, was nicht auf ein glückliches Endergebnis hoffen ließe. Sie weisen darauf hin, daß die Verstärkungen stärker seien, als man erwartete.

Der Luftkrieg.**Der letzte deutsche Luftangriff auf Calais.**

London, 21. März. Die Blätter berichten über den letzten deutschen Luftangriff auf Calais. Darnach wurden sieben Personen getötet, zwölf verwundet. Obwohl es zu finstern war, um das Luftfahrzeug erkennen zu können, glaubt man allgemein, daß es ein Zeppelin war. Drei Bomben fielen auf einen Zug; zwei Waggons gingen Feuer, wobei seine Insassen verbrannten und zwölf andere mehr oder weniger verletzt wurden. Die Bomben fielen in verschiedenen Stadtvierteln nieder. Die Bevölkerung flüchtete in die Keller.

London, 21. März. Die „Times“ melden über den deutschen Luftangriff auf Calais noch folgendes: Es sind mehr Bomben geworfen worden, als zuerst angenommen wurde, nämlich 40 bis 50 sehr große Bomben, darunter einige eines neuen Typs. Die Zahl der Toten ist auf neun gestiegen. Der Zeppelin blieb länger als eine halbe Stunde über Calais und scheint seine Aktion aus einer Höhe von 5000 Fuß ausgeführt zu haben. Er vermochte die Stadt zu beobachten, ohne selbst gesehen zu werden, indem er Lichter an kleinen Ballons befestigte. Es wurde versucht, den Hauptbahnhof, den Hafenbahnhof und verschiedene Depots zu zerstören. Einige Bomben fielen in das Hafengebiet, andere in die See. Das Luftschiff kehrte wieder auf demselben Wege zurück, auf dem es gekommen war.

Ein deutscher Flieger über der englischen Stadt Deal.

Deal, 21. März. (Reuterbureau.) Ein deutscher Flieger erschien gestern über der Stadt und warf auf die im Hafen liegenden Schiffe mehrere Bomben ab. Sämtliche Bomben fielen ins Wasser, ohne Schaden anzurichten. Der Flieger, der ziemlich hoch flog, schien aus östlicher Richtung zu kommen. Ein Patrouillenfahrzeug gab drei Schüsse ab, worauf der Flieger hochstieg und in den Wolken verschwand. Eine halbe Stunde später stiegen mehrere englische Flieger auf, um den Feind zu suchen. Die Verfolgung dauert an.

Frankreich.**Nachtragskredite.**

Paris, 21. März. Dem „Temps“ zufolge brachte der Finanzminister in der Kammer einen Gesetzentwurf, betreffend die Eröffnung von Nachtragskrediten für das Rechnungsjahr 1914, ein. Der größte Teil der Nachtragskredite, nämlich 488½ Millionen Franken, ist für das Kriegsministerium bestimmt.

Die Ausnützung der Patente der Ausländer.

Paris, 21. März. Der „Temps“ meldet: In der Donnerstag-Kammer Sitzung nahm die Kammer einen Gesetzentwurf an, wonach während der Kriegsdauer den Deutschen, Österreichern und Ungarn die Ausnützung ihrer in Frankreich erworbenen Patente unterjagt wird. Der Entwurf sieht den Fall vor, daß Franzosen und deren Verbündete sowie Neutrale solche Patente mit Ermächtigung der Regierung ausnützen können, insofern diese Patente im öffentlichen Interesse gelegen oder der nationalen Verteidigung Frankreichs nützlich sind.

England.**Ein Übereinkommen in der Arbeiterfrage.**

Kopenhagen, 21. März. „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Nach zweitägigen Verhandlungen zwischen den Führern der englischen Fachvereine und den Vertretern verschiedener Ministerien erzielte man eine Verein-

barung, die eine Arbeitsniederlegung während des Krieges völlig ausschließt. Die Vorstände der Fachvereine übernehmen es, den Arbeitern anzupfehlen, in keinem Falle einen Streik während der Kriegsdauer anzufangen, sondern alle Differenzen aus Lohn- und Arbeitsverhältnissen in friedlicher Weise durch Verhandlungen vor dem Schiedsgerichte beizulegen. Außerdem sollen die Vereine von den bislang durchgeführten Unterschieden zwischen fachmännischen und ungelerten Arbeitern absehen. Zur Beilegung entstehender Streitigkeiten wird ein Ausschuss eingesetzt mit der gleichen Zahl von Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeiter. Gleichzeitig soll ein besonderes Komitee zur Leitung der Produktion in den von der Regierung übernommenen Betrieben eingesetzt werden. Das Übereinkommen ist unterschrieben von Lloyd George, dem Handelsminister Runciman und dem Arbeiterführer Henderson. Die Konferenz mit den Arbeitgebern soll nunmehr folgen.

Ein Flugblatt gegen die Anwerbung.

London, 21. März. Die „Times“ melden, daß während der letzten Zeit in London und Glasgow ein Flugblatt verbreitet wurde, worin den jungen Leuten angeraten wird, sich nicht anwerben zu lassen. Die Behörden erklären, von der Existenz dieses Flugblattes seit Jänner 1914 Kenntnis zu haben, wo 25.000 Exemplare für die Liga der Industriearbeiter gekauft wurden. Als Drucker wurde ein gewisser Valentin Freitag, angeblich ein Deutscher, ausfindig gemacht und verhaftet. Freitag hat auch andere revolutionäre Literatur gedruckt.

Eine exekutive Versammlung für Indien.

London, 21. März. Die „Times“ sind ermächtigt, mitzuteilen, daß der Staatssekretär für Indien die Absicht hat, die Schaffung einer exekutiven Versammlung für die vereinigten Provinzen, wie sie vom Vizekönig empfohlen worden ist, durchzuführen. Der Staatssekretär werde alle konstitutionellen Mittel in Anwendung bringen, sobald die Regierung sich mit diesem Gegenstande befassen könne.

Rußland.

Der Kohlenmangel in Petersburg.

Petersburg, 21. März. Wie „Birzevija Vedomosti“ mitteilen, wurden bis 24. Februar für städtische Zwecke 96 Baggon Kohle verladen statt der versprochenen 389. Die letzte Ziffer erscheint bereits bedeutend gekürzt, da nach den Berechnungen der Stadt für die städtischen Betriebe und Anstalten, für die Petersburger Bevölkerung monatlich 1300 Baggon unbedingt erforderlich sind. Die angegebene Zahl von 96 Baggon, ist gleich 96.000 Pud, reicht für die Bedürfnisse der größten Betriebe, wie der Straßenbahn, der Wasserleitung, der Gasanstalt und einer Reihe von anderen Betrieben bei weitem nicht aus.

Wegen Deutschsprechens verurteilt.

Moskau, 21. März. „Ruškoje Slovo“ meldet aus Mitau: Baron Nolde, ein hoher Beamter des Gouvernements, wurde wegen ostentativen Deutschsprechens zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

Japan und China.

Die ursprünglichen Forderungen Japans an China.

London, 21. März. „Manchester Guardian“ erhielt von seinem Peking Korrespondenten den Text der ursprünglichen Forderungen Japans an China. Die letzte Gruppe derselben enthält folgendes: China soll über fünfzig Prozent seiner Kriegsmunition von Japan kaufen. Japan wird in China ein Arsenal unter gemeinsamer Leitung gründen, das japanisches Material kaufen und japanische Techniker beschäftigen muß. Die Polizei in gewissen Teilen Chinas soll gemeinsam mit Japan und China verwaltet werden. China soll an diesen Orten viele Japaner anstellen, um die chinesische Polizei zu organisieren und zu reformieren. Japaner sollen als Ratgeber für politische, finanzielle und militärische Dinge angestellt werden. Japanische Untertanen sollen das Recht haben, für den Buddhismus in China Propaganda zu machen. Die Japaner sollen das Recht haben, im Innern Chinas Land zu besitzen, ferner das Recht zum Baue japanischer Hospitäler, Tempel und Schulen. In der Provinz Fukien sollen die Japaner das Recht haben, Bahnen zu bauen, Bergwerke auszubeuten und Hafenanlagen zu errichten. Wenn fremdes Kapital nötig wäre, soll Japan zuerst angegangen werden. Japan soll das Recht haben, Wutshang mit Kuang und Nantshang durch eine Eisenbahn zu verbinden und eine Eisenbahn zwischen Nantshang und Tschaufo sowie zwischen Nantshang und Hangtschau zu bauen. Das Blatt bemerkt hierzu: Jeder, der dieses erstaunliche Programm betrachtet, wird sofort erkennen, wie weit sein Ziel erreicht und wie ernst seine Ergebnisse für

China, für die britischen und für andere Interessen und wie unerbittlich seine Bedingungen mit den erklärten Zielen des englisch-japanischen Bündnisses sind. Die allgemeine Wirkung würde die sein, daß die Unabhängigkeit Chinas ernstlich gefährdet und ganze Provinzen unter die Vormundschaft Japans gestellt würden.

Eine große Kundgebung in Schanghai für den Krieg.

London, 21. März. Die „Morningpost“ meldet aus Schanghai vom 19.: Gestern fand eine Kundgebung von mehreren Tausend Eingeborenen statt. Es wurde eine Resolution beschlossen, die den Krieg gegen Japan verlangt, da es besser sei, auf dem Schlachtfelde zu sterben als Sklaven Japans zu werden. Die Polizei der Fremdenniederlassung versuchte anfangs die Versammlung zu verhindern. Als aber die Menge eine drohende Haltung einnahm, wurde die Versammlung gestattet. Es wurde eine große Anzahl antijapanischer Flugchriften verteilt. An den Straßenecken sprachen zahlreiche Redner gegen Japan. Wie verlautet, landeten gestern zwei Bataillone Japaner in Tientsin.

Die Haltung Amerikas.

Washington, 20. März (Neutermeldung). Im Staatsdepartement gibt man zu, daß die amerikanische Regierung seit Beginn der Verhandlungen zwischen Japan und China ihren Einfluß geltend gemacht habe, um die Forderungen Japans zu modifizieren und eine Beeinträchtigung der amerikanischen Vertragsrechte zu verhindern. Es wird erklärt, daß keine Beratung zwischen der amerikanischen und der britischen Regierung über die Wirkung der japanischen Forderungen auf die Vertragsverpflichtungen stattgefunden habe.

Russische und englische Meldungen.

Petersburg, 21. März. „Rječ“ meldet, der japanisch-chinesische Konflikt nimmt bedenklichen Charakter an. Die antijapanische Stimmung wird bedrohlich. Die japanischen Kolonisten fürchten für ihr Leben.

London, 21. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Die Stimmung in China hat sich gebessert, seitdem bekannt wurde, daß die Vereinigten Staaten von Amerika am Samstag sowohl in Tokio als auch bei der japanischen Botschaft in Washington ein energisches Memorandum überreicht haben, worin sie sich dringend auf das Abkommen vom 30. November 1908 beziehen, wonach über alle den Stillen Ozean betreffenden Fragen eine offene Aussprache zwischen den beiden Regierungen gewährleistet wird und worin ferner nachdrücklich die Tatsache betont wird, daß die Vereinigten Staaten beabsichtigen, alle zwischen ihnen und China bestehenden Vertragsbestimmungen zu regeln. Die Lage gewinnt dadurch ein ganz anderes Aussehen.

Der 85. Geburtstag des Generals Freiherrn von Beck.

Wien, 21. März. Dem General der Infanterie Friedrich Freiherrn von Beck, der heute seinen 85. Geburtstag feiert, sind aus diesem Anlasse zahlreiche telegraphische und schriftliche Glückwünsche zugekommen, darunter von Erzherzog Thronfolger Karl Franz Josef, dem Kriegsminister, dem Chef des Generalstabes, dem Ministerpräsidenten, dem Eisenbahnminister u. a.

Nach Schluß des Blattes eingelangt.

Konstantinopel, 21. März. Als gestern abends ein Boot des amerikanischen Stationärschiffes „Storbon“ nach dem im äußeren Hafen von Sali Bazar verankerten Stationär zurückkehrte, kenterte das Boot infolge des schweren Seeganges. Der Kommandant und drei Matrosen sind ertrunken.

Konstantinopel, 21. März. Meldung der „Agence Milli“. Das Hauptquartier meldet: Heute hat die Flotte der Verbündeten keine Angriffsversuche gegen die Dardanellen unternommen.

Konstantinopel, 21. März. „Agence Milli“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Der Feind gefällt sich darin, phantastische Nachrichten über angebliche Meinungsverschiedenheiten zu verbreiten, die zwischen dem Kriegsminister Enver Pascha und dem Minister des Innern Talaat Bei herrschen.

London, 21. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Hier herrscht ernste Besorgnis, da der Regierung zahlreiche Nachrichten in die Hände fielen, die ernste Ereignisse erwarten lassen, wenn bis zum 25. März kein Ausgleich mit Japan zustande gekommen sein wird. Obwohl es nicht feststeht, daß Aufruhr und Erhebungen entstehen werden, werden die europäischen Regierungen doch gut tun, auf ihrer Hut zu sein.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.



Meteorologische Beobachtungen in Laibach
Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0 Grad reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht d. Himmel	Niederschlag in Millimetern
20.	2 U. N. 9 U. M.	727.6 35.2	4.7 1.1	SD. mäßig	Regen	
21.	7 U. F. 2 U. N. 9 U. M.	41.5 41.8 44.6	-2.5 5.8 0.9	SD. schwach D. mäßig SD. mäßig	heiter	2.9
22.	7 U. F.	46.6	-4.0	SD. schwach		0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 3.9°, Normale 4.4°.
Das Tagesmittel der Temperatur von Sonntag beträgt 1.4°, Normale 4.6°.

Volkstümliche Vorträge des Kasino - Vereines in Laibach.

Freitag den 26. März im großen Kasino - Saale
um 8 Uhr abends ein außerordentlicher

Vortrag

zu Gunsten des Roten +

Professor Leonidas Bodnareskul

über 652 3-1

Osterbräuche der Bukowinaer.

Karten zu K 2.50, K 1.20 und 60 h in der Buch- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg und an der Abendkasse erhältlich.

Günstige Gelegenheit!!

Mehrere vollständig neue und garantiert ungebrauchte

„OLIVER“-Schreibmaschinen

Modell V. und VI., sind tief unter dem Preise abzugeben. Anfragen befördert unter Chiffre „Günstige Gelegenheit“ die Admin. dieser Zeitung. 534 6

Therese Elsner, Private in Laibach, gibt in eigenen sowie im Namen aller übrigen Kassen und Nichten die tieftraurige Nachricht, daß ihre liebe gute Tante, Fräulein

Maria Elsner

k. k. Staatsbuchhalters Witwe

am 21. März 1915 um 2 Uhr nachts im 87. Lebensjahre nach langem, schmerzvollem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Herrn entschlummert ist.

Das Leichenbegängnis findet am 23. März 1915 um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Polanastraße Nr. 33 aus statt.

Die Leiche der tineren Dahingegangenen wird am Friedhofe zum hl. Kreuz im eigenen Grabe beigesetzt werden.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, am 22. März 1915.

Amtsblatt.

633

3. 5871.

Rundmachung.

Bei der Karl Freiherr von Flödnigg-
schen und bei der k. k. Blinden-
stiftung sind mit Beginn des Schuljahres
1915/16 zwei bis drei Plätze zu vergeben.

Die Stiftpflicht werden im Blindeninstitute
in Linz genossen, woselbst mit dem Schulunter-
richte Mitte September l. J. begonnen wird.

Auf diese Stiftpflicht haben Anspruch in
Krain geborene, arme, hilflose und blinde
Kinder beiderlei Geschlechtes, insbesondere
Waisen, welche gesund, bildungsfähig und
wenigstens 7, jedoch nicht mehr als 14 Jahre
alt sind.

Gefuche um Verleihung dieser Stiftpflicht
sind bei der Bezirkshauptmannschaft des Wohn-
ortes, beziehungsweise beim Stadtmagistrat
Laibach

bis zum 10. Mai l. J.

zu überreichen; dieselben sind mit dem Tauf-
und mit dem Heimatscheine, dem Zuspungs-
und Armutsscheine, dann mit dem ärztlichen
Zeugnisse über die Gesundheit und Bildungs-
fähigkeit des Bewerbers zu belegen.

K. k. Landesregierung.

Laibach, am 16. März 1915.

St. 5871

Razglas.

Pri ustanovi baron Karol Flödnigg-
ovi za slepe in pri ilirski ustanovi
za slepe je z začetkom šolskega leta
1915/1916 podeliti dve ali tri mesta.

Ustanove se uživajo v odgojilnici za
slepe v Linču, v kateri se šolski pouk prične
sredi septembra t. l.

Pravico do teh ustanovnih mest imajo
na Kranjskem rojeni, ubogi, zapušteni, slepi
otroci obojega spola, posebno sirote, ki so
zdravi in zmožni za pouk ter so najmanj 7,
toda ne več kot 14 let stari.

Prošnje za podelitev teh ustanovnih
mest vložiti je pri dotičnem okrajnem gla-
varstvu, oziroma pri mestnem magistratu
ljubljanškem,

do 10. maja t. l.

Prošnjam je priložiti rojstni (krstni) in
domovinski list, spričevalo o stavljenih

kozah, ubožni list in zdravnikovo spričevalo
o zdravju in zmožnosti za pouk dotičnega
prosilca.

C. kr. deželna vlada.

V Ljubljani, dne 16. marca 1915.

644

E 1/15/3

Sklep.

V konkurzni stvari Rozalije Seršen,
trgovke v Vipavi se s tusodnim sklepom
od 14. marca 1915, oprav. št. 1/15/1
na dan

27. marca 1915

določeno prvo zborovanje upnikov
uradoma preloži na dan

29. marca 1915,

dopoldne ob 10. uri.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani,
odd. III., dne 18. marca 1915.

604

E 863/14/12

Dražbeni oklic.

Dne 21. aprila 1915,

predp. ob pol 10. uri bo pri c. kr.
okrožnem sodišču, v izbi št. 31 na
podstavi s tem odobrenih pogojev
dražba sledečih nepremičnin:

- 1.) vl. št. 217 k. o. Mirnapeč, gozd,
- 2.) vl. št. 278 1/2 k. o. Mirnapeč, njiva,
- 3.) vl. št. 453 k. o. Zagorica, hiša in
svinjak, gospodarsko poslopje, pod in
kozolec podrt, gozd (parc. št. 2128/11),
- 4.) vl. št. 454 k. o. Zagorica, 3 njive,
gozd, 5.) vl. št. 552 k. o. Zagorica,
gozd, 6.) vl. št. 643 k. o. Hmelčič, njiva.

Cenilna vrednost ad 1.) 400 K,
ad 2.) 800 K, ad 3.) 1320 K, ad 4.)
1260 K, ad 5.) 300 K, ad 6.) 300 K.
Najmanjši ponudek ad 1.) 267 K,
ad 2.) 534 K, ad 3.) 880 K, ad 4.)
840 K, ad 5.) 200 K, ad 6.) 200 K.

K nepremičnini vl. št. 453 k. o.
Zagorica spadajo sledeče pritikline:
1 kopa škupe, vredna 14 K.

Pod najmanjšim ponudkom se ne
prodaje.

C. kr. okrajna sodnija v Rudolfo-
vem, odd. IV., dne 2. marca 1915.

634

Sa 9/15/5

Sklep.

V poravnalni stvari Richarda
Sevar-ja, trgovca v Sori, se imenuje
mesto g. Josipa Perdana iz Ljubljane,
ki je ta posel odklonil, gospod Jakob
Kolenc, trgovec in gostilničar na Ladji,
št. 19, za poravnalnega upravnika.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani,
odd. III., dne 17. marca 1915.

626

Firm. 31/15, Gen. II 36/12

Edikt.

Im Genossenschaftsregister bei der
Firma:

**Spar- und Darlehenskassenverein
in Altlag,**

reg. Gen. mit unbeschränkter Haftung,
wurden gollisch die ausgeschiedenen Vor-
standsmitglieder Anton Kreiner und Johann
Zaklitsch und eingetragen die neugewählten
Vorstandsmitglieder Anton Perz, Privat-
mann in Neulag Nr. 9 und Anton Zni-
barsch, Kaplan in Altlag.

R. f. Kreisgericht Rudolfswert, Abt. I.,
am 15. März 1915.

625

Firm. 181, Gen. I 32/99

Premembe pri že vpisani firmi.

V zadrugnem registru se je vpisala
dne 15. marca 1915 pri zadrugi:

Posojilnica v Radovljici,

registrirana zadruga z omej. poroštvo
naslednja prememba:

Kot člani predstojništva podruž-
nice na Jesenicah so bili izvoljeni
dne 15. oktobra 1914: Anton Trevn,
posestnik in trgovec na Jesenicah,
dr. Franc Kogoj, okrajni zdravnik na
Jesenicah, Miha Černe, posestnik in
pek na Savi.

V imenu podružnice na Jesenicah
podpisujeta pod firmo podružnice dva
člana dotičnega predstojništva.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče
v Ljubljani, odd. III., dne 15. marca
1915.

622

Firm. 184, Gen. IV 70/26

Premembe pri že vpisani zadrugi.

V zadrugnem registru se je vpi-
sala dne 15. marca 1915 pri zadrugi
**Kmečka hranilnica in posojilnica
v Šmartnem pri Litiji,**
registrirana zadruga z neom. zavezo.
naslednja prememba:

Izstopil je Ig. Zore, vstopil pa Ivan
Vozelj iz Šmartna pri Litiji.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče
v Ljubljani odd. III., dne 15. marca
1915.

623

Firm. 185, Gen. IV 88/14

Premembe pri že vpisani zadrugi.

V zadrugnem registru se je vpisala
dne 15. marca 1915 pri zadrugi:

**Hranilnica in posojilnica
v Šmartnem pod Šmarno goro,**

registrirana zadruga z neom. zavezo,
naslednja prememba:

Izbrise se Janez Jerala, vpiše pa
Franz Kozelj, posestnik v Tacnu št. 54.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče
v Ljubljani, odd. III., dne 15. marca
1915.

649

Sa 13/15/1

Ausgleichsedikt.

Eröffnung des Ausgleichsverfahrens
über das Vermögen der Rosa Borm.
Fahrzeughändlerin in Laibach, Rathaus-
platz Nr. 9.

Ausgleichskommissär Rudolf Persche,
f. f. Oberlandesgerichtsrat des f. f. Landes-
gerichtes Laibach.

Ausgleichsverwalter Raimund Sitter,
Prokurist in Laibach.

Zagajung zum Abchlusse eines
Ausgleiches bei dem genannten Gerichte,
Zimmer Nr. 123 am

29. April 1915

vormittags 10 Uhr. Anmelungsfrist bis

19. April 1915.

R. f. Landesgericht Laibach, Abt. III.,
am 20. März 1915.

Gold-Medaille: Berlin, Paris, Rom usw.

Bestes kosm. Zahn-
reinigungsmittel

Seydlin

Erzeuger
O. Seydl, Laibach
Spitalgasse 7

5441 65

Mehrere Wohnungen

zu vier und sechs Zimmern samt Zugehör
im Zentrum der Stadt

sind sofort beziehbar.

Anzufragen bei Herrn Krapeš, Na-
rodna kavarna. 195 13

Echte Harzer Kanarienvögel

sind Miklošičstraße Nr. 8, III. Stock
links, per Paar 10 K zu verkaufen.

Besichtigungszeit von 2 bis 3 Uhr nach-
mittags. 645 3-1

Getr. Steinpilze kauft jedes Quantum

zu den höchsten Preisen

Versandhaus S. Herrmann, Eisenstein
(Böhmerwald.) 621 2-2

! Kriegsversicherung !

Die k. k. priv. Lebensversicherungsgesellschaft ÖSTERREICHISCHER PHÖNIX

hat in sämtlichen, seit dem Jahre 1881 ausgefertigten Polizzen das Kriegsrisiko
bis zu K 20.000 versicherter Summe vollkommen unentgeltlich eingeschlossen.

**Auch bei jetzt neu abzuschließenden Versicherun-
gen haben Wehrpflichtige und Landsturmpflichtige
jeder Art bis zu K 20.000— versicherter Summe für den
sofortigen und bedingungslosen Einschluß des Kriegs-
risikos keinen Zuschlag oder Prämienerrhöhung, son-
dern nur die normale Tarifprämie zu bezahlen.**

**Die Gesellschaft schließt aber auch spezielle Kriegs-
versicherungen auf einjährige Dauer ohne ärztliche
Untersuchung ab.**

Kostenlose Auskünfte erteilen und Anträge nehmen entgegen:

**Die Generalrepräsentanz des Österr. PHÖNIX in
Laibach, Sodna ulica 1,**

und die

**Hauptagentschaft des Österr. PHÖNIX in Laibach,
Gradišče 8.**

616 3-3

Geld-Darlehen

auch ohne Bürgen, ohne Vorspesen, erhalten
Personen jeden Standes (auch Damen) bei
K 4— monatlicher Abzahlung sowie Hypo-
thekar-Darlehen effektiviert rasch, reell und
billig **Sigmund Schillinger**, Bank- und
Eskompte-Bureau in Preßburg, Kossuth
Lajosplatz 29. (Retourmarke erbeten).

619 10-2

Schön möbl. Zimmer

neben dem Jubiläums-Theater

billig zu vermieten.

Anzufragen in der Administration dieser
Zeitung. 618 3-3

Eisenhaltiger
CHINA-WEIN

Apothekers **PICCOLI**
in Laibach

kräftigt blutarme, nervöse
und schwache Personen.

Enthält die enggebeut
Menge Eisens, was
bei ähnlichen
Weinen selten ist

Eisenwein

1 Flasche 2 Kronen. 490

Aufträge gegen Nachnahme.

Schuhmacher
J. ZAMLJEN

Laibach, Gradišče Nr. 4

empfiehlt sich für alle in sein Fach
einschlägigen Arbeiten. Fertige
Schuhe Haus- und Fabriksarbeit,
stets lagernd. Verfertigt auch
echte Berg- und Turnschuhe

56 113

Depot der k. u. k. Generalstabskarten

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt
1 K in Taschenformat auf Lein-
wand gespannt 1 K 80 h. 2 2 2

Ig. von Kleinmayr & Fed. Bamberg's
Buchhandlung
in Laibach, Kongressplatz.